

mag, findet man bei den damaligen Scribenten außer dem erwähnten Hinweis in dem Stiftungsbrief der Kirche zu St. Johannes zu Blauen keine weiteren schriftlichen Hindeutungen auf das Dasein der Elsterner Heilquellen; allein außer allem Zweifel ist gesetzt, daß die Mineralquellen von Elster und der Umgegend schon in der Mitte des 13. und 14. Jahrhunderts bekannt waren, wenigstens finden sich in den chronikalischen Schriften der Vorzeit, die über das Fichtelgebirge, über seine Schätze, Reichthümer und Naturmerkwürdigkeiten berichten, vornämlich in den sogenannten „Wahlenbüchlein“ Andeutungen, daß bei dem Quell der lustigen Fichtelbergischen Saalschwester und Wassernymphe Elster ein fast guter Born sich befunden, der von den alten „Wahlen“ oder „Venetianern,“\*), die in jener Zeit das Voigtland nach allen Seiten hin durchstreiften, um Gold und Edelsteine aufzusuchen, gar wohl gekannt und in Ehren gehalten worden sei, indem er zur Leibesnothdurft gar wohl dienlich und absonderlich gegen die bösen Leibeswetter zu gebrauchen sei. Von einer chemischen Analyse war freilich damals noch keine Rede. Einer absonderlichen Prüfung und Untersuchung scheint der sogenannte Elstersäuerling im Jahre 1531 mit unterstellt worden zu sein, als die neueröffnete Salzquelle zu Erlbach\*\*) Veranlassung gab, sämtliche Mineralquellen des oberen Voigtlandes zu probiren und zu untersuchen, ob nicht vielleicht in ihnen ebenfalls salinische Bestandtheile enthalten seien, die eine Berücksichtigung verdienten. Das Mißgeschick jedoch, welches die Salzquelle von Erlbach bald nach ihrer Entdeckung getroffen, ward Veranlassung, daß man von einer weiteren Verfolgung derartiger Zwecke im oberen Voigtlande absah und dieselben sich selbst und ihrem Schicksale ganz überließ, zumal da die Zeitverhältnisse sich immer feind-

\*) M. vergl. hierzu unsere Geschichte der Voigtländischen Perlenfischerei p. 55, 56 und 57.

\*\*) M. vergl. Voigtl. Aphorismen, 3. Lieferung, p. 81 u. ff.